

Die Katze : unser wildes Haustier

Autor(en): **Geisser, Hannes / Richner, Barbara / Schmidt, Catherine**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Begleithefte zu Sonderausstellungen des Naturmuseums Olten**

Band (Jahr): **19 (2019)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1044691>

Nutzungsbedingungen


Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

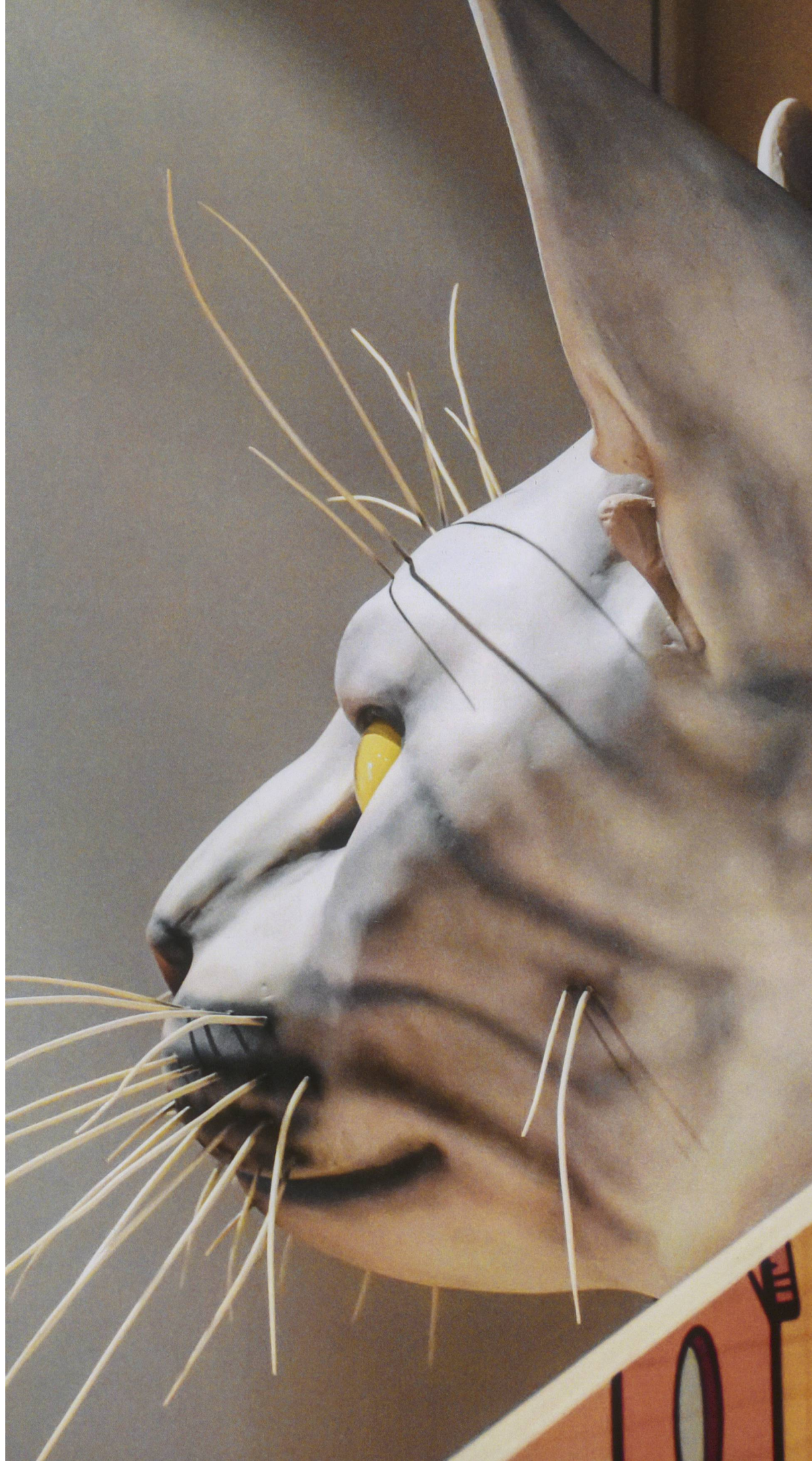
A close-up photograph of a cat's face, focusing on its eye and nose. The cat has brown and black fur. A black rectangular text box is overlaid on the upper part of the image.

Die Katze. Unser wildes Haustier

Sonderausstellung der Naturmuseen Thurgau und Olten

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	5
Ihre Wurzeln	6
Ihre Verwandtschaft	10
Ihre Merkmale	16
Ihre Herkunft	18
Ihre Doppelgängerin	20
Interview Wildtierbiologin	21
Ihre Körpersprache	22
Ihr Verhalten	23
Ihre Beweglichkeit	24
Ihr Outfit & ihre Kraft	25
Ihr Buffet	26
Ihre Hinterlassenschaft	27
Ihre Sinne	28
Unsere Lieblinge	32
Meine Katze	36
Katzennamen	38
Interview Verhaltensbiologe	39
Wissenswertes über Katzen als Haustiere	40
Impressum	42





ihre Hinterlassenschaft



Einige Katzen sind größer als andere, andere kleiner. Die Größe hängt von der Art und dem Geschlecht ab. Die meisten Katzen sind zwischen 10 und 20 cm hoch. Die Schwanzlänge variiert ebenfalls. Die Schwänze ist ein wichtiges Merkmal zur Identifizierung der Art.

Leopardus pardus

Lynx lynx

ihre Verwandtschaft

Die Katze.

Unser wildes Haustier

Sonderausstellung der Naturmuseen Thurgau und Olten Begleitheft zur Ausstellung

Hauskatzen führen ein eigenständiges Leben, von dem ihre Besitzerinnen und Besitzer oft wenig mitbekommen. Als geschickte Mäusejägerinnen haben sie ohne grosses Zutun des Menschen zu ihm gefunden. Bis heute haben sie sich viele ihrer wilden Verhaltensweisen bewahrt.

Die Katze ist Haustier und Wildtier zugleich. Ihre Eigenständigkeit lässt dem Menschen viel Raum für die Deutung ihres Wesens: Katzen sollen magisch, überheblich, göttlich oder dämonisch sein. Die Biologie erklärt Katzen anders, aber nicht weniger spannend: Sie sind geschickte Jägerinnen mit leistungsfähigen Sinnen sowie Verhaltensweisen und körperlichen Fähigkeiten, die ihnen ein Leben in unterschiedlichsten Lebensräumen ermöglichen – mit oder ohne Zuwendung des Menschen.

Hauskatze kurz und knapp

Klasse:	Säugetiere, Ordnung: Raubtiere
Grösse:	bis 50cm
Gewicht:	2–8kg
Lebenserwartung:	wild lebend 2–3, in Obhut des Menschen über 20 Jahre
Ernährungstyp:	Fleischfresser (<i>hypercarnivor</i>)
Jagdweise:	Ansitz- und Schleichjäger
Verbreitung:	weltweit
Aktivitätsrhythmus:	dämmerungsaktiv
Lebensraum:	unspezifisch
Natürliche Feinde:	Füchse, grössere Greifvögel
Paarungszeit:	ganzjährig
Tragzeit:	60–65 Tage
Wurfgrösse:	2–8 Jungtiere
Geschlechtsreife:	ab 6 Monaten
Sozialverhalten:	Einzelgänger oder in Gruppen

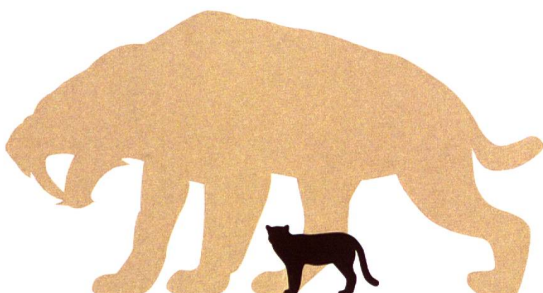
Ihre Wurzeln

«Die Katze ist das Meisterwerk der Natur.» Zu diesem Schluss kommt der berühmte Universalgelehrte Leonardo da Vinci (1452–1519).

Zeit genug ein Meisterwerk zu werden, hatte sie: Die Hauskatze gehört wie die längst ausgestorbenen Säbelzahnkatzen oder der einheimische Luchs zu den Katzen (*Felidae*), einer Familie der Raubtiere. Ihre Entwicklung beginnt vor rund 40 Millionen Jahren. Als «Urkatze» gilt der dem Ozelot ähnliche *Pseudailurus*. Vertreter der *Felidae* leben heute in Nord- und Südamerika, Afrika, Europa und Asien.

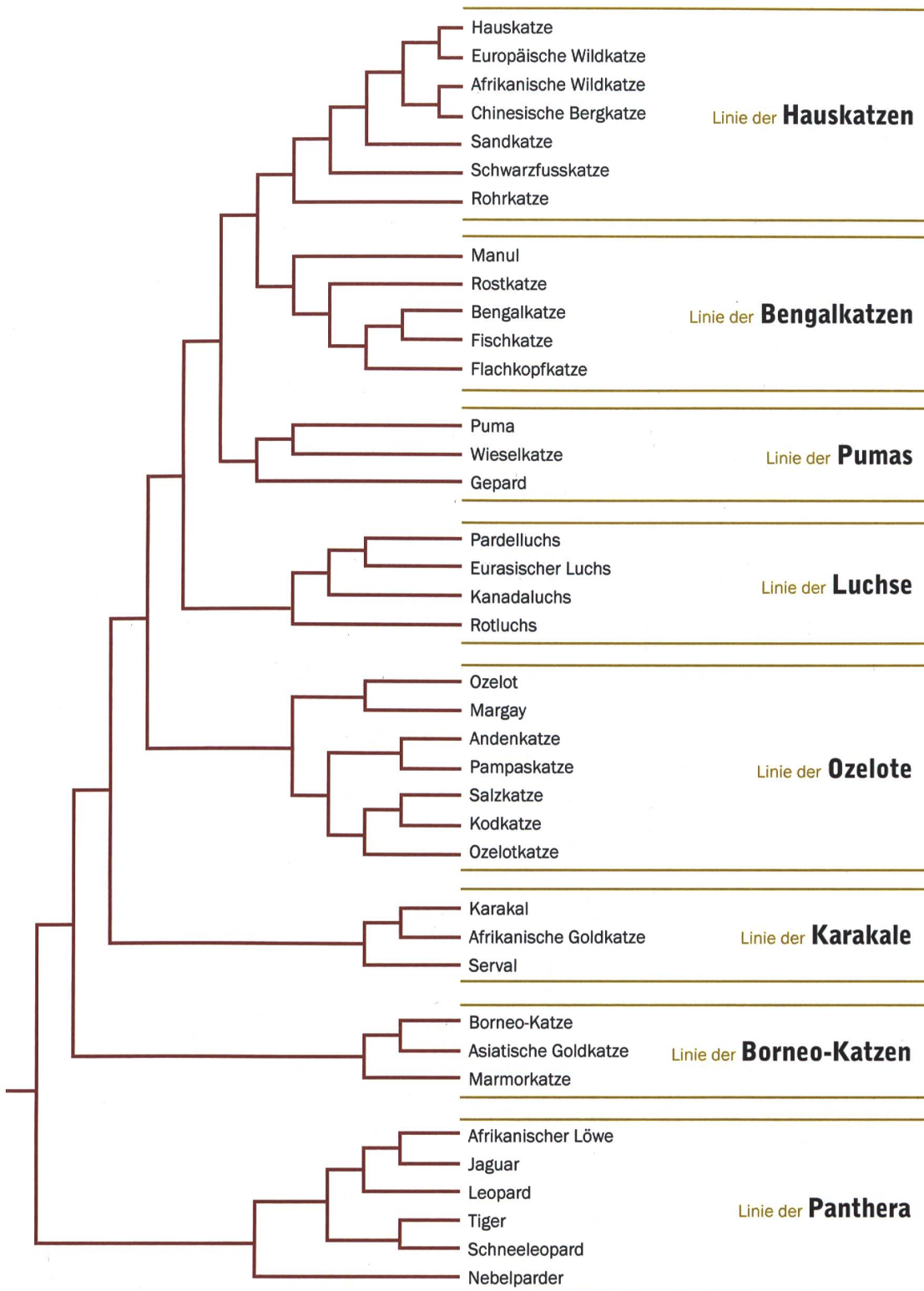


Schädelabguss eines Säbelzahnigers



Zwerg und Riese

Die Rostkatze ist die kleinste Katze der Welt. Sie ist in Indien und Sri Lanka verbreitet und wiegt nur gerade 1.5 Kilogramm. Ein Winzling im Vergleich zur Südamerikanischen Säbelzahnkatze: vor rund 10 000 Jahren ausgestorben, wurde sie bis zu 500 Kilogramm schwer.



Stammesgeschichtliche Einteilung der Familie der Katzen

Die Familie der Katzen umfasst acht Gruppen mit (je nach Autor) 36 bis 38 Arten, die Hauskatze eingeschlossen. Zwischen einigen Arten sind in Gefangenschaft Kreuzungen möglich: beispielsweise wird aus einem Tiger und einer Jaguarin ein Tiguar.

Verbreitung der Katzen

Alle heute bekannten Katzenarten zählen zur Familie der Katzen (*Felidae*). Katzenarten kommen mit Ausnahme der Antarktis auf allen Kontinenten vor. Ursprünglich war auch Australien katzenfrei – bis der Mensch die Hauskatze einführte.



Nordasien

Schneeleopard
Chinesische Bergkatze
Manul
Eurasischer Luchs

Tropisches Asien

Tiger
Borneo-Katze
Nebelparder
Asiatische Goldkatze
Flachkopfkatz
Rostkatze
Fischkatze
Marmorkatze
Leopard
Rohrkatze
Bengalkatze

Afrika

Schwarzfussskatze
Afrikanische Goldkatze
Gepard
Afrikanischer Löwe
Serval
Leopard
Karakal
Afrikanische Wildkatze
Sandkatze

Ihre Verwandtschaft

«Gott schuf die Katze, damit der Mensch einen Tiger zum Streicheln hat.» Biologisch betrachtet hat der grosse französische Literat Victor Hugo (1802–1885) recht.

Ob Hauskatze oder Tiger: alle Katzenarten sind sich in ihrem Körperbau grundsätzlich ähnlich. Hingegen zeigen sie in Grösse und Fellzeichnung klare Unterschiede. Vielfältig sind auch die Lebensräume, die die verschiedenen Arten weltweit besiedeln. Sie kommen von den Meeresküsten bis ins Hochgebirge auf 6000 Metern über Meer vor und fühlen sich in Wüsten ebenso zu Hause wie in tropischen Regenwäldern.



Ozelot und Eurasischer Luchs: zwei Vertreter der Felidae



Katzenarten der Welt

Allen Katzenarten gemeinsam sind der kleine, rundliche Schädel, das kurze, flache Gesicht und grosse, nach vorne gerichtete Augen. Zwischen den Arten gibt es dennoch erstaunliche Unterschiede.



**Sibirischer Tiger / Asiatische Goldkatze / Jaguar
Puma / Bengalkatze / Eurasischer Luchs
Rohrkatze / Nebelparder / Manul
Europäische Wildkatze / Goldkatze / Karakal
Marmorkatze / Gepard / Hauskatze**

Vielfalt an Mustern

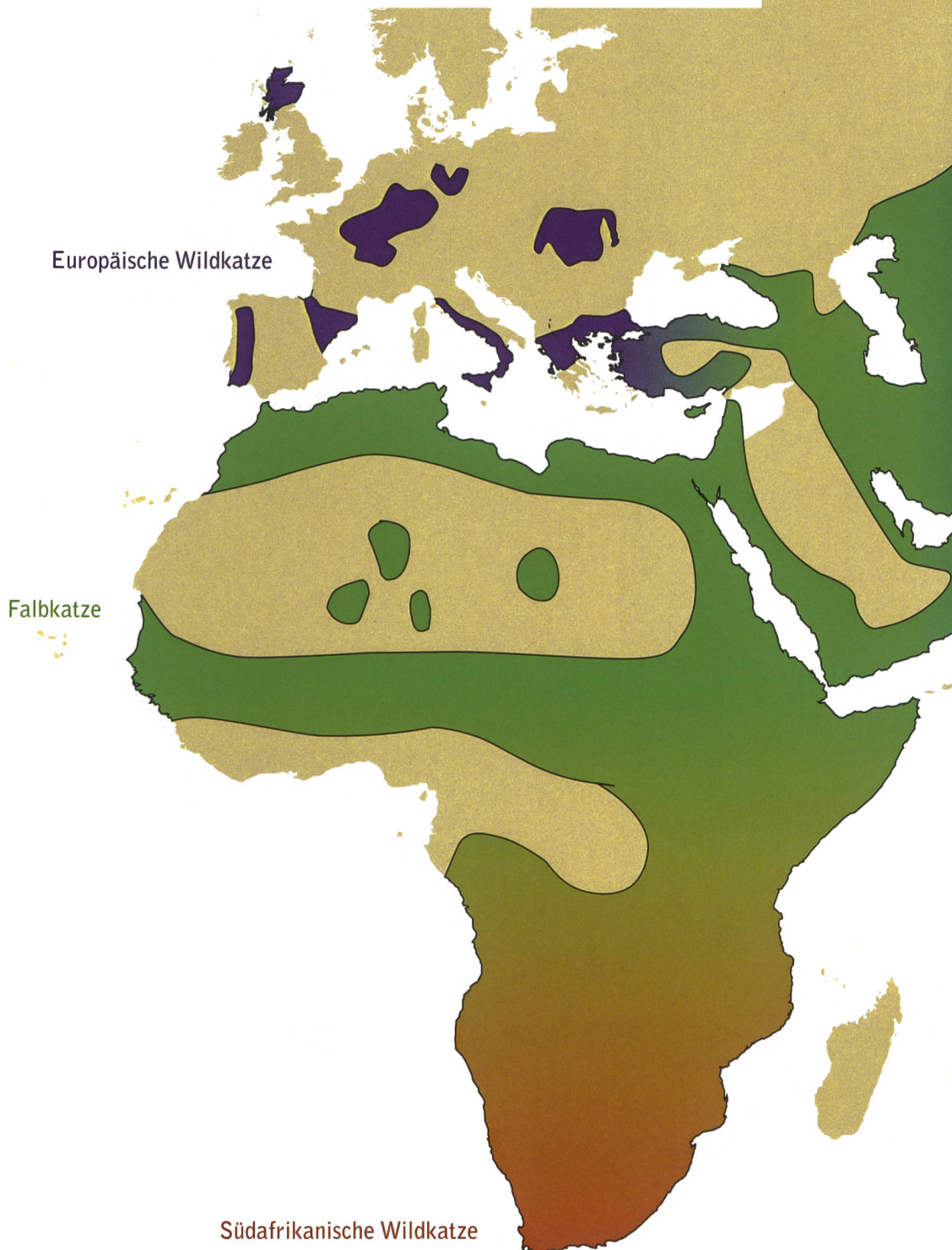
Die Fellzeichnungen der verschiedenen Katzenarten variieren stark. Die Muster sind eine Anpassung an den jeweiligen Lebensraum und tarnen die Tiere perfekt. Die Felle vieler Katzenarten erzielen hohe Preise – ein Grund, weshalb diese bedroht sind.



Schneeleopard / Nebelparder / Borneo Goldkatze
Sumatra Tiger / Indischer Tiger / Puma
Afrikanischer Leopard / Amurleopard / Indochinesischer Leopard
Afrikanischer Löwe / Jaguar / Asiatische Goldkatze
Afrikanische Goldkatze / Kleinfleckkatze / Rotluchs

Verwandtschaft und Herkunft der Hauskatze

Die Hauskatze gehört zur Gattung der Echten Katzen (*Felis*). Es werden fünf *Felis*-Arten unterschieden, darunter die in der Schweiz heimische Europäische Wildkatze. Alle heutigen Hauskatzen stammen von der Falbkatze ab, die in Nordafrika und dem Nahen Osten verbreitet ist.





Steppenkatze

Graukatze

Ihre Merkmale

«Die Katze lässt das Mäusen nicht.» Die Volksweisheit bringt ein Merkmal aller Katzen auf den Punkt. Katzen jagen, um Beute zu machen.

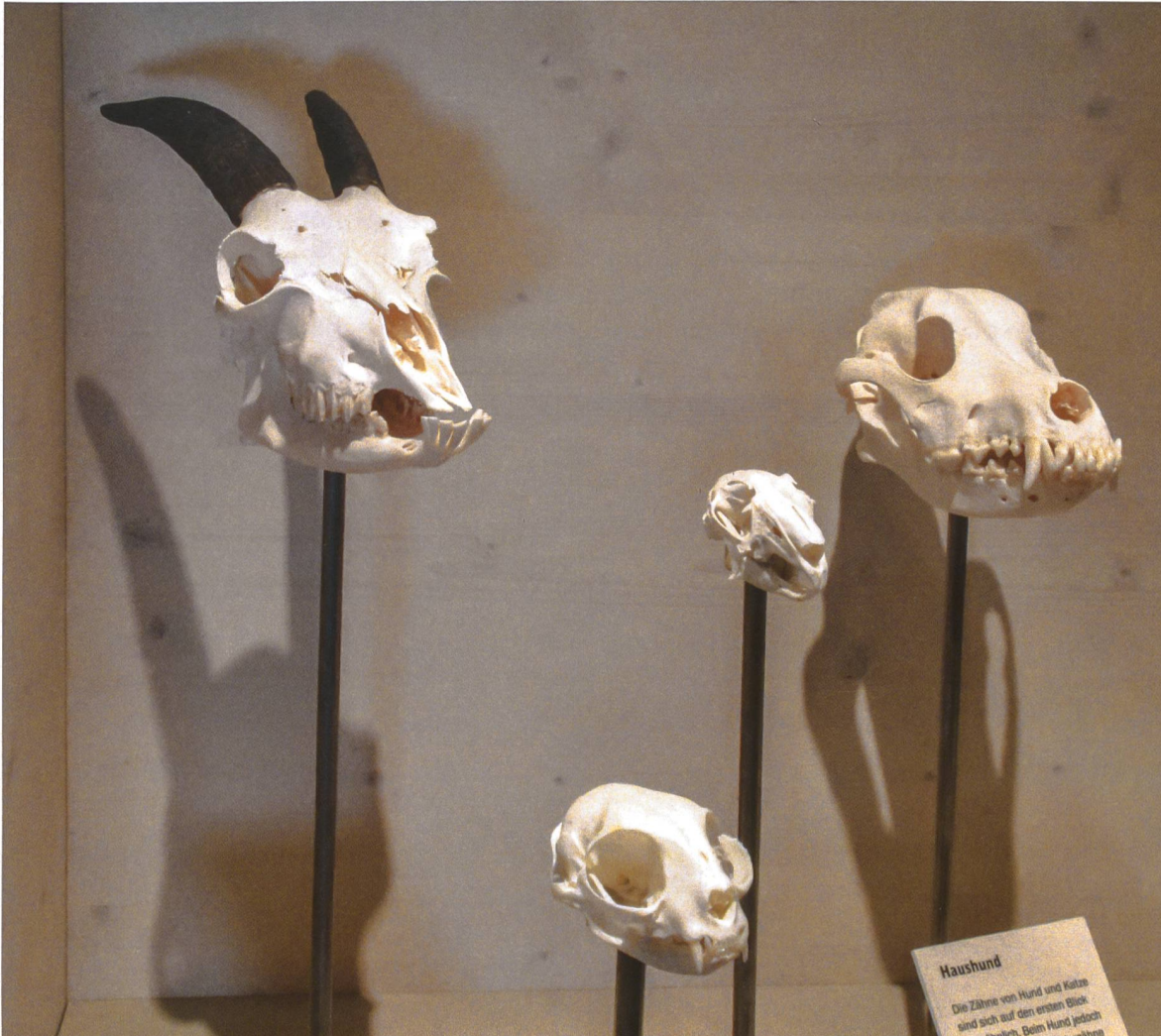
Als *Hypercarnivoren*, die nur Fleisch fressen, haben sie ein kräftiges Gebiss mit langen Fangzähnen zum Töten der Beute. Gelegentlich scheinen Katzen mit Beutetieren zu spielen. Junge Katzen trainieren damit ihre Jagdtechnik. Weil ihre Beutetiere klein und weit verstreut sind, nutzen Hauskatzen jede Gelegenheit zur Jagd. Auch mit vollem Bauch. Das «Beutespiel» hilft ihnen in diesem Fall, den zum Töten erforderlichen Erregungszustand zu erreichen.



Löwen jagen gemeinsam.

Einzeljäger – mit einer Ausnahme

Mit Ausnahme der Löwen jagen alle Katzenarten alleine. Das gemeinschaftliche Jagen ermöglicht Löwen auch Beutetiere zu überwinden die deutlich grösser sind als sie – allerdings nicht immer mit Erfolg.



Schädel mit Gebisstypen von links nach rechts: Hausziege, Hauskatze, Hauskaninchen und Haushund

Hauskatze

Das Gebiss eines Tieres sagt viel über dessen Lebensweise und Ernährung aus. Das Katzengebiss zeigt die typischen Merkmale eines Fleischfressers. Grosse Eckzähne dienen zum Töten der Beute. Die Backenzähne besitzen scharfe Kanten, mit denen die Beute in Stücke zerkleinert wird.

Hausziege

Die Ziege hat ein Pflanzenfressergebiss. Im Oberkiefer gibt es keine Schneide- und meist auch keine Eckzähne. Stattdessen ist eine Gaumenplatte ausgebildet. Beim Äsen wird das Gras mit der Zunge dagegen gedrückt und mit einem Ruck abgerissen.

Hauskaninchen

Kaninchen verfügen über ein sogenanntes Scherengebiss. Nach dem Zerteilen mit den Schneidezähnen wird die Nahrung mit der Zunge über den Zahnzwischenraum zwischen die Backenzähne geschoben und dort zerrieben.

Haushund

Die Zähne von Hund und Katze sind sich auf den ersten Blick sehr ähnlich. Beim Hund jedoch sind die Fang- und Reisszähne spitz und kantig und – relativ zur Körpergrösse – kleiner als bei der Katze. Zudem ist ein Hundekiefer deutlich länger.

Ihre Herkunft

«Das Leben und dazu eine Katze, das gibt eine unglaubliche Summe», ist Rainer Maria Rilke (1875–1926) überzeugt.

Das vom deutschen Dichter beschriebene Zusammenleben von Katze und Mensch beginnt vor 11.000 Jahren im Nahen Osten. Auf dem Gebiet der heutigen Länder Türkei, Irak, Syrien und Libanon entwickeln sich Ackerbau und Viehzucht. Die Getreidevorräte ziehen Mäuse und Ratten an. Vom reichen Beuteangebot angelockt, suchen die dort lebenden Afrikanischen Wildkatzen, auch Falbkatzen genannt, zunehmend die Nähe zu menschlichen Siedlungen.



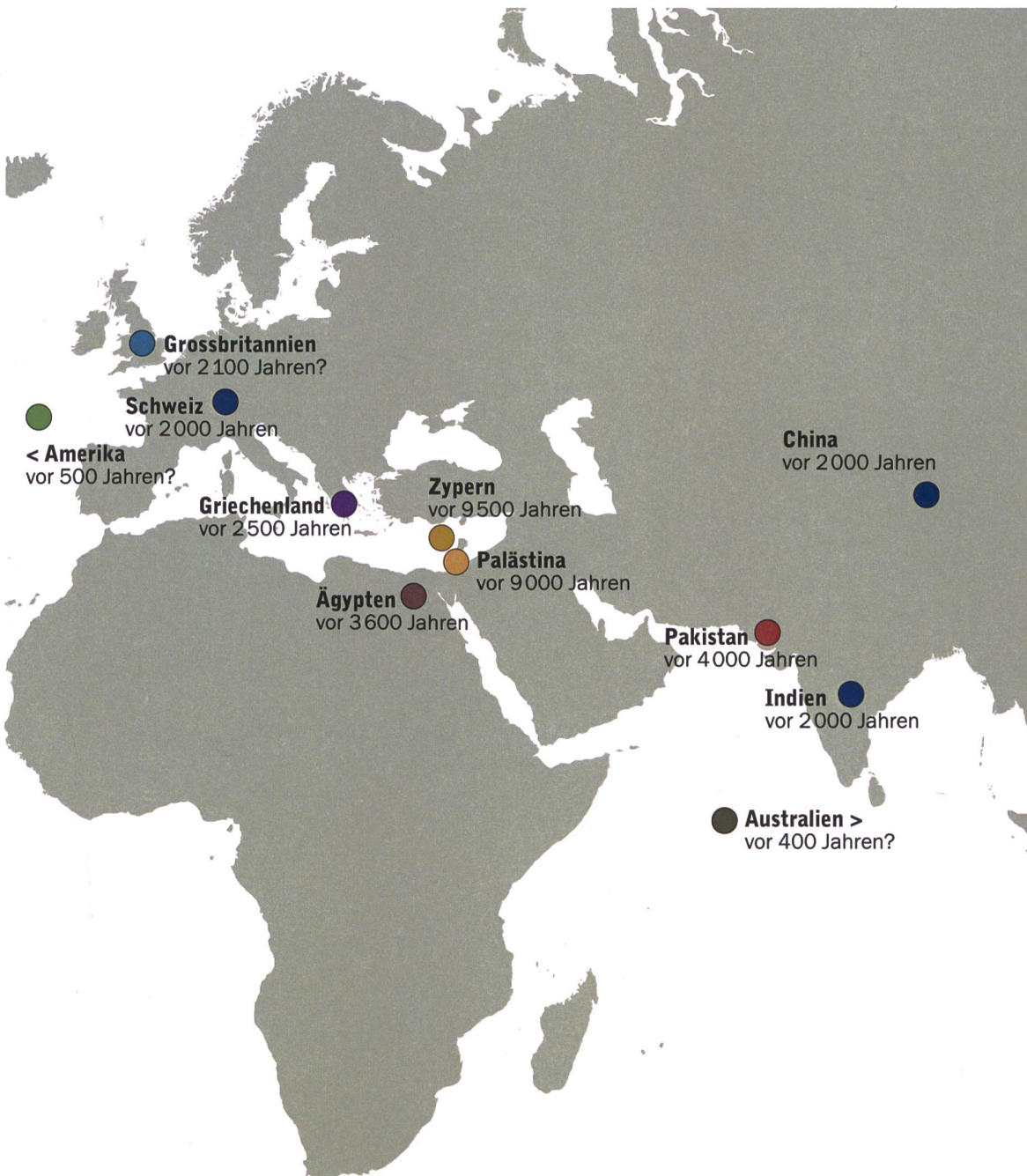
Die Falbkatze, auch Afrikanische Wildkatze genannt, ist die Vorfahrin aller Hauskatzen.

Die Vorfahrin aus dem Nahen Osten

Archäologische Nachweise wie auch genetische Untersuchungen kommen zum selben Schluss: Die Falbkatze ist die Vorfahrin der Hauskatze, und das unabhängig von der Rasse der Hauskatze. Die Falbkatze kommt heute noch in Nordafrika und auf der Arabischen Halbinsel bis ans Kaspische Meer vor.

Reise in die Welt im Schlepptau des Menschen

Die Falbkatze schliesst sich vor rund 11 000 Jahren dem Menschen an, als dieser im Nahen Osten den Ackerbau erfindet und sesshaft wird. Die Verbreitung der Hauskatze geht mit der Ausbreitung des Ackerbaus einher. Die Punkte bezeichnen das mutmasslich erste Erscheinen der Hauskatze in verschiedenen Regionen.



Ihre Doppelgängerin

«Die ächte wilde Katze ist ein unheimliches Thier», schreibt Friedrich von Tschudi (1820–1886).

Der Schweizer Naturforscher unterscheidet zu Recht zwischen der damals weit verbreiteten Europäischen Wildkatze und der Hauskatze, denn die Hauskatze stammt nicht von der Europäischen Wildkatze ab. Beide haben aber gemeinsame Vorfahren und zeigen ähnliche Verhaltensweisen. Haus- und Wildkatzen können sich paaren und es entstehen fortpflanzungsfähige Mischlinge. Die Auswirkungen dieser Hybridisierung auf die Wildkatze sind noch unklar. In der Schweiz kommt die scheue Waldbewohnerin vornehmlich entlang des Jurabogens vor.



Eng verwandt mit der Hauskatze: die Europäische Wildkatze

Der Schwanz macht den Unterschied

Äusserlich unterscheiden sich Hauskatze und Europäische Wildkatze besonders deutlich am Schwanz. Er ist bei der Wildkatze buschig, trägt drei bis vier Ringe und das stets schwarze Ende ist stumpf. Bei der Hauskatze variieren Farbe und Muster und das Schwanzende ist spitz.

Interview Wildtierbiologin

«Jede fünfte Wildkatze in der Schweiz hat Hauskatzenblut in sich.» Interview mit Wildtierbiologin Dr. Beatrice Nussberger

Die Wildtierbiologin Beatrice Nussberger beschäftigt sich seit Jahren mit der Wildkatze. Sie erforschte in ihrer Doktorarbeit die Vermischung (Hybridisierung) zwischen Wild- und Hauskatzen und arbeitete beim ersten Schweizer Wildkatzenmonitoring mit (2008–2010). Die Zweiterhebung 2018–2020 steht unter ihrer Leitung.

Was weiss man über die Herkunft und die Geschichte der Hauskatze?

Ihre Geschichte beginnt vor 12 000 Jahren im Nahen Osten mit der Sesshaftigkeit und dem Getreideanbau des Menschen. Die Kornkammern zogen Mäuse an, die wiederum Afrikanische Wildkatzen, die sich deshalb in die Nähe des Menschen getrauten. Die Hauskatze hat sich über tausende von Jahren selbst domestiziert.

Hat sich die Europäische Wildkatze ebenfalls domestiziert?

Nein, sie gilt als unzähmbar.

Seit wann werden gezielt Hauskatzenrassen gezüchtet?

Erst seit ungefähr 200 Jahren.

Wo leben Wildkatzen und wo kommen sie in der Schweiz vor?

Vor allem im Jurabogen, wo sie ihren bevorzugten Lebensraum, strukturreiche Laubmisch- und Laubwälder, mit genügend Verstecken und Nahrung finden.

Wieviele Wildkatzen leben in der Schweiz?

Im Jurabogen einige hundert.

Breitet sich die Wildkatze in der Schweiz aus?

Sie hat sich in den letzten Jahren immer mehr im Mittelland und zum Teil sogar in den Voralpen angesiedelt. Die schneereichen Alpen bilden die Verbreitungsgrenze.

Wie anpassungsfähig ist die Wildkatze?

Sie ist erstaunlich anpassungsfähig und gar nicht so waldgebunden, wie früher angenommen wurde. Am Südufer des Neuenburgersees kommt sie auch im Schilf vor.

Welche Fragen haben Sie in Ihrer Doktorarbeit untersucht?

Die Hauptfrage war, wie stark sich in der Schweiz Wildkatzen mit Hauskatzen verpaaren. Dazu musste ich im Labor zuerst genetische Methoden zur Unterscheidung von Wildkatzen, Hauskatzen und deren Hybride entwickeln.

Was passiert, wenn sich Haus- und Wildkatze miteinander verpaaren?

Die Hauskatzen-Gene fliessen in den Wildkatzen-Genpool.

Lässt sich feststellen, ob mehr Gene von den Hauskatzen in die Wildkatzenpopulationen fliessen oder umgekehrt?

Der Genfluss von der Hauskatze zur Wildkatze ist grösser als umgekehrt.

Wie stark sind Wild- und Hauskatzen vermischt?

Jede fünfte Wildkatze in der Schweiz hat Hauskatzenblut in sich.

Welche Probleme entstehen durch die Vermischung von Haus- und Wildkatze?

Die Wildkatze könnte gewisse «gute Genvarianten» verlieren. Die Erhaltung der genetischen Vielfalt ist vom Artenschutz her aber wichtig.

Was kann man tun, um die Vermischung von Haus- und Wildkatzen zu minimieren?

Katzen sterilisieren oder kastrieren und sie nicht verwildern lassen. Wildkatzen in ihren Rückzugsgebieten nicht durch Freizeitaktivitäten stören, damit sich gute und grosse Bestände aufbauen können.

Ihre Körpersprache

«Der Mensch ist in dem Masse zivilisiert, in dem er imstande ist, die Katze zu verstehen», ist George Bernard Shaw (1856–1950) überzeugt.

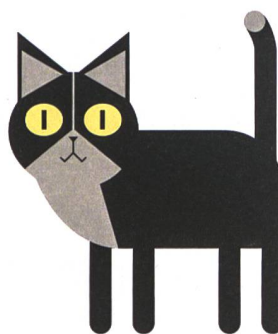
Wie gut der irische Literaturnobelpreisträger seine Katze verstanden hat, wissen wir nicht. Hauskatzen kommunizieren aber auf vielfältige Weise, beispielsweise mit der Stimme oder mit Duftstoffen. Besonders viel über ihren Gemütszustand sagen Körperhaltung und Mimik aus.



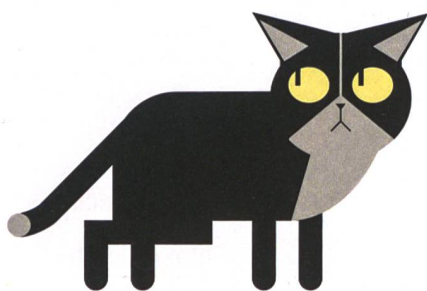
Du gehörst zu mir!



Ich bin interessiert und aufmerksam.



Ich bin zufrieden und alles ist in Ordnung.



Ich habe Angst!



Ich begegne ohne Stress einer Nachbarskatze.



Ich bin aufgeregt und greife vielleicht demnächst an!



Ich warne dich!

Ihr Verhalten

«**Die Katze: eine Träumerin**» meint der britische Schriftsteller Hector Hugh Munro (1870–1916).

Doch der Schein trügt. Je nach Nahrungsangebot, Tages- oder Jahreszeit legen Hauskatzen weite Strecken zurück. Im sogenannten Primärgebiet finden sie ausreichend Nahrung, Liegeplätze oder soziale Kontakte, nicht zuletzt mit Menschen. Daneben durchstreifen sie angrenzende Gebiete, z.B. auf der Suche nach einem katzenfreundlichen Nachbarn, der sie mit zusätzlichem Futter versorgt.

Mit dem Menschen sprechen

Ausgewachsene Hauskatzen besitzen rund 16 Arten von Lautäusserungen. Sie haben gelernt, mit dem Menschen zu kommunizieren und geben ihm gegenüber viel häufiger Lautäusserungen von sich als bei Artgenossen. Das Miauen richtet sich zumeist an uns: Ich will Futter!

Grösser als man denkt

Hauskatzen besetzen ein Streifgebiet, welches sie mit ihrem Harn markieren. Oft wird es von mehreren Tieren geteilt, die sich aber aufgrund unterschiedlicher Nutzungszeiten kaum direkt begegnen. Die Grösse eines Streifgebiets schwankt von unter einer Hektare bei Weibchen bis über 620 Hektaren bei dominanten Katern.

Den Tag verschlafen

Hauskatzen verbringen mehr als die Hälfte des Tages schlafend. Was wie schlafen aussieht, ist jedoch oft nur ein Ruhen. Bei einem ungewohnten Geräusch ist die Katze blitzschnell wach. Der Liegeplatz wird regelmässig gewechselt. Mit dieser ursprünglichen Verhaltensweise vermindert die Hauskatze den Befall mit Parasiten.

Sich verkriechen und sterben

Wie viele Wildtiere ziehen sich kranke oder verletzte Hauskatzen zum Sterben oft in ein ungestörtes Versteck zurück. Ist der Ort trocken und herrscht zudem ein steter Luftzug, wird der Kadaver mumifiziert.

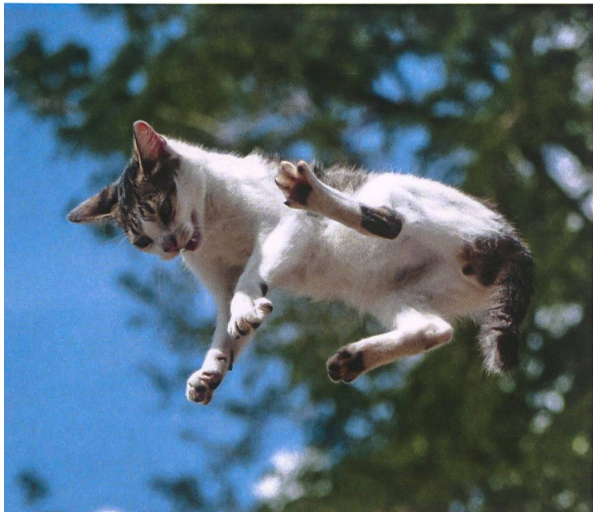


Mumifizierter Katzenkadaver

Ihre Beweglichkeit

«A Dynamical Explanation of the Falling Cat Phenomenon», lautet der Titel einer wissenschaftlichen Studie aus dem Jahr 1969.

Darin berechnen Physiker, wie sich eine Katze im Fallen dreht. Katzen können Kopf, Beine, Teile ihres Rumpfes und den Schwanz unabhängig voneinander bewegen. Dies ermöglicht es ihnen, wenn sie fallen, stets auf ihren Pfoten zu landen. Dank ihrer kräftigen Muskulatur können Katzen sehr gut springen und sprinten, sie sind jedoch keine ausdauernden Läufer. Gestützt wird der Katzenkörper von einem Skelett aus rund 230 Knochen.



Dank ihrer hohen Beweglichkeit landen Katzen stets auf ihren Pfoten.

Kein Hindernis zu hoch, kein Fall zu tief

Hauskatzen können an senkrechten Hindernissen hochspringen, auf schmalstem Untergrund balancieren und landen im Fallen stets auf den Pfoten. Das macht sie aber nicht unverwundbar. Schon wenige Meter Fallhöhe können Verletzungen zur Folge haben.

Wasserscheu?

Jedes Säugetier kann schwimmen – auch die als wasserscheu geltende Hauskatze. Wenn es die Jagd nach Wasservögeln, Fischen oder Fröschen erfordert, springt sie auch einmal gezielt ins Nass.



Katzen gelten zwar als wasserscheu. Sie sind aber dennoch geschickte Schwimmerinnen.

Ihr Outfit & ihre Kraft

Kralle oder Samtpfote

Hundekrallen sind immer ausgefahren. Katzenkrallen dagegen sind in Ruhestellung durch Bänder eingezogen und liegen geschützt in einer Hauttasche. So nützen sie sich, anders als Hundekrallen, beim Gehen weniger ab und bleiben scharf – stets bereit, um Beute zu schlagen. Eingezogene Krallen erleichtern der Katze zudem ein lautloses Gehen.

Unterwegs auf vier Zehen

Wie alle Katzen ist auch die Hauskatze ein Zehengängerin. An den Vorderbeinen hat sie fünf Zehen, wovon eine keinen Bodenkontakt hat. An den Hinterbeinen sind es vier.



Weich und wärmend: Katzenfelle wurden früher auch als Rheumadecken verwendet.

Kraftvoll zubeissen

Der Beisskraftquotient erlaubt es, die Kraft beim Zubeissen von Tieren unterschiedlicher Größe zu vergleichen. Beim Menschen beträgt er 4.9, bei der deutlich kleineren Katze 18.7 Newton pro Quadratzentimeter pro Kilogramm Körpergewicht.

Weich und warm

Katzenfelle sind immer sehr weich, Hundefelle dagegen fühlen sich je nach Rasse unterschiedlich an. Kein Wunder waren Katzenfelle früher als wärmende Rheumadecken beliebt.

Ihr Buffet

«Die Katze verhandelt nicht mit der Maus», hält Robert K. Massie (*1929) nüchtern fest.

Der amerikanische Historiker hat Recht, doch das Beutespektrum von Hauskatzen umfasst weit mehr als nur Mäuse. Wie stark sie dabei die Beutetierpopulationen beeinflussen, lässt sich nicht verallgemeinern. Eine Studie im Wallis setzte die Zahl von Katzen erbeuteten Vögeln mit dem Bruterfolg der Population ins Verhältnis. Das Ergebnis: trotz hohen Verlusten nahm der Bestand an Vögeln weiter zu. Unbestritten ist jedoch, dass auf Inseln wie Mauritius verwilderte Hauskatzen mitverantwortlich sind für das Aussterben lokaler Tierarten.



Eine Auswahl an Beutetieren der Hauskatze



Trink- und Putzwerkzeug in einem: die Katzensprache

Schlabbern mit Stil

Mit der Zungenspitze berührt die Katzensprache die Wasseroberfläche. Dank der rauen Zungensprache wird das Wasser angehoben, sobald die Zunge zurückschnellt. Die so entstehende Wassersäule «beisst» die Katze ab. Das alles passiert in rasantem Tempo.

Ihre Hinterlassenschaft

«**Katzenklo, Katzenklo, ja das macht die Katze froh**», blödelte der deutsche Komiker Helge Schneider (*1955).

Hauskatzen verrichten ihr Geschäft alle 24 bis 36 Stunden. Ihre Nahrung schlingen sie unzerkleinert hinunter. Ihr Darm ist nur halb so lang wie der eines Pflanzenfressers. Entsprechend kurz ist die Verweildauer der Nahrung im Katzendarm. Was übrig bleibt, wird ausgeschieden und zumeist vergraben – oft im Garten. Katzenkot im Garten ist ärgerlich. Doch nicht immer stammt er von Nachbars Stubentiger, es kommen auch andere Missetäter in Frage.



Kotgalerie in der Ausstellung

Ihre Sinne

«**In der Nacht sind alle Katzen grau**», beschreibt Aristoteles (384–322 v. Chr.) sein nächtliches Sehvermögen.

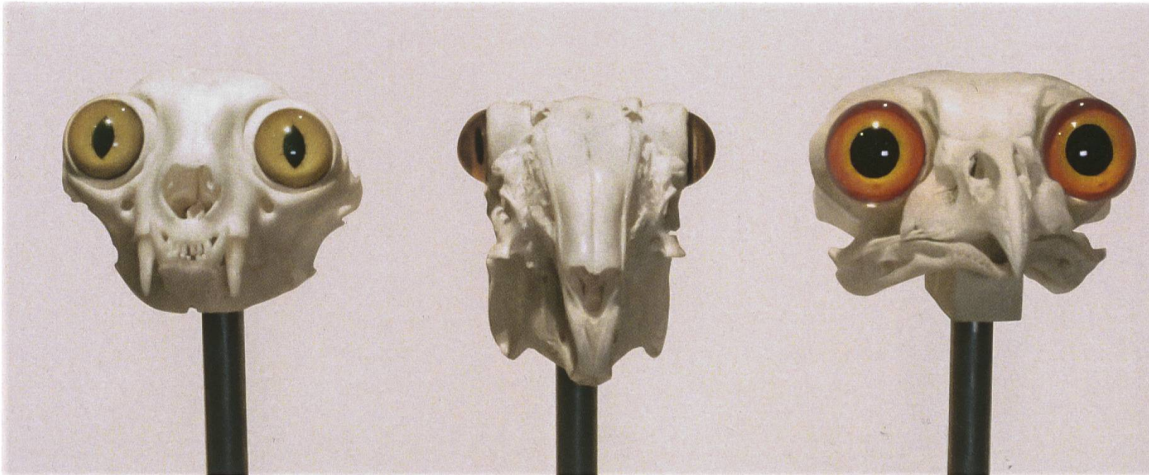
Im Vergleich zum griechischen Philosophen sehen Hauskatzen in der Nacht zwar nicht farbiger, dafür aber kontrastreicher. Mit ihren sehr grossen Ohren hören sie auch Töne im für Menschen nicht wahrnehmbaren Ultraschallbereich. Die auffällige Falte im Ohr hilft vermutlich beim Lokalisieren von Geräuschen, dem «Richtungshören». Ihre Nase riecht deutlich besser als die unsrige. Empfindliche Tastaare im Gesicht und an den Pfoten melden Katzen die Breite eines Durchgangs oder das Verhalten der gepackten Beute.



Modell eines Katzenkopfes

Der Kopf: Sitz aller Sinne

Sehen, hören, tasten, riechen: Am Kopf einer Hauskatze sitzen alle Sinne, mit denen sie ihre Umwelt wahrnimmt und die sie zur perfekten Jägerin machen. Auch der Gleichgewichtssinn, der ihr ein sicheres Balancieren auf schmalen Untergrund ermöglicht, ist im Kopf lokalisiert, genauer gesagt im Innenohr.



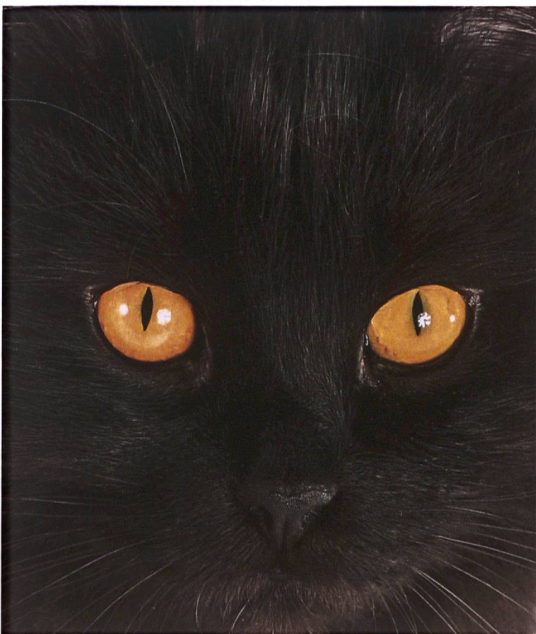
Unterschiede in den Augenpositionen bei der Hauskatze, dem Feldhasen und dem Waldkauz

Jäger und Gejagte sehen anders

Ein Fluchttier wie der Feldhase hat dank der seitlich am Kopf sitzenden Augen einen Rundumblick. Bei Beutegreifern wie Katzen oder Eulen sind die Augen nach vorne gerichtet und stehen eng beieinander. Das ermöglicht räumliches Sehen und eine präzise Entfernungsschätzung zur Beute. Beide haben zudem im Vergleich zur Körpergrösse riesige Augen.

Der Lichtmenge angepasst

Im Verhältnis zu ihrer Körpergrösse haben Katzen riesige Augen. Bei einer ausgewachsenen Hauskatze sind sie fast so gross wie Menschenaugen. Kein Wunder können wir ihrem Blick kaum widerstehen, wenn sie uns anstarrt. Die schwarzen Pupillen sind im Dunkeln kreisrund geweitet und lassen viel Licht durch. Bei Helligkeit verengen sie sich schlitzförmig als Schutz vor zu viel Licht.



Katzenaugen bei Tag



Katzenaugen bei Nacht

Es geht auch ohne Rot

Die für das Farbsehen notwendigen Sinneszellen heissen Zapfen. Das menschliche Auge besitzt drei Zapfentypen für Blau, Grün und Rot. Im Katzenauge fehlt der für Rot empfindliche Zapfentyp. Katzen sind darum bei Tage rotblind. Auch die Zapfenzahl ist geringer als bei uns, was eine geringere Bildauflösung zur Folge hat.



Blick auf Frauenfeld bei Tag aus Sicht der Katze



Blick auf Frauenfeld bei Tag aus Sicht des Menschen

Fürs Nachtleben geschaffen

Stäbchen heissen die Sinneszellen für das nächtliche Sehen. Bei Hauskatzen ist ihre Zahl rund sechs Mal grösser als beim Menschen. Katzen sehen deswegen bei Dämmerlicht besonders gut. Hinter den Sehzellen haben sie zudem eine reflektierende Schicht, die das Licht ein zweites Mal auf die Sehzellen zurückstrahlt. Deswegen leuchten Katzenaugen, wenn sie nachts von einem Lichtstrahl getroffen werden.



Strassenszene bei Nacht aus Sicht der Katze



Strassenszene bei Nacht aus Sicht des Menschen

Unsere Lieblinge

«Ein Leben ohne Katze ist möglich, aber sinnlos», meint Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832).

Der Ansicht des deutschen Dichters sind viele Menschen, ist die Katze heute doch das beliebteste Haustier. Auf Rang zwei folgen der Hund, weit abgeschlagen die anderen Lieblinge vom Goldfisch bis zur Schildkröte. Der Erfolg der Katze kommt nicht von ungefähr. Ein runder Kopf und grosse Augen verkörpern das sogenannte *Kindchenschema*. Es weckt bei Menschen das Bedürfnis, sein Gegenüber zu umsorgen. Das weiche Fell tut sein Übriges. Alles in allem ideale Voraussetzungen fürs Schmusetier.

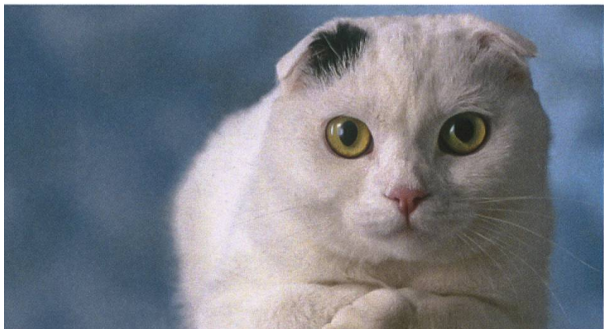
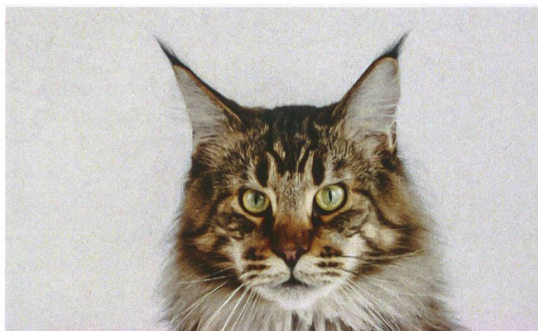


Ein runder Kopf, grosse Augen und ein weiches Fell machen Katzen für viele Menschen unwiderstehlich.



Gezüchtete Vielfalt

Die gezielte Züchtung von Hauskatzen beginnt im 19. Jahrhundert. Inzwischen gibt es rund 50 von der Fédération Internationale Féline anerkannte Rassen, die auch auf Katzenschauen ausgestellt, prämiert und teilweise zu hohen Preisen gehandelt werden.



**Devon Rex Katze / Balinesenkatze
Birma-Katze / Maine-Coon-Katze
Schottische Faltohrkatze / Exotic Shorthair Katze
Ocicat / Singapura**



**Perserkatze / Angorakatze
Norwegische Waldkatze / Cymric
Ägyptische Mau / Abessinierkatze
Siamkatze / Peterbald**

Meine Katze

«Zweierlei eignet sich als Zuflucht vor den Widrigkeiten des Lebens: Musik und Katzen.» Für den Arzt und Philosophen Albert Schweitzer (1875–1965) scheint eine Katze unverzichtbar.

Viele Menschen würden ihm wohl recht geben. Eine artgerechte Haltung der geschätzten Mitbewohnerin ist aber nicht umsonst. Die Haltungskosten für eine Hauskatze, die 15 Jahre alt wird, werden auf 21 000 Franken geschätzt. Darin nicht eingerechnet sind beispielsweise Spezialbehandlungen beim Tierarzt oder die Betreuung im Tierheim bei Ferienabwesenheit der Halter.



Einmalige Kosten: 800 – 1 000 Fr.

- medizinische Grundbehandlung
- Kastration
- Katzentor
- Kratzbaum
- Transportkiste
- u.a.

Jährlich wiederkehrende Kosten: 1 300 – 1 500 Fr.

- Entwurmung
- Schutzimpfungen
- tierärztliche Behandlungen
- u.a.

Monatlich wiederkehrende Kosten: 100 – 200 Fr.

- Futter
- Flohschutzmittel oder Flohhalsband
- Katzenstreu
- Spielzeug
- u.a.

«Ob eine schwarze Katze Unglück bringt oder nicht, hängt davon ab, ob man ein Mensch ist oder eine Maus», so der französische Schriftsteller Paul Blouet (1848–1903).

Katzen gelten als Unglücksboten oder Heilsbringer. Sie werden als Gottheiten verehrt oder landen auf dem Scheiterhaufen. Ihre Eigenständigkeit weckt Misstrauen und schürt Aberglauben. Sie ist aber auch Inspiration. Bereits im 9. Jahrhundert widmet ein irischer Mönch seiner Katze *Pangur Bán* ein Gedicht. Heute gibt es Namenshitparaden für Katzen und auf YouTube und Facebook haben sie eigene Accounts.

Pangur Bán

Irischer Originaltext

Messe [ocus] Pangur bán,
cechtar nathar fria saindán;
bíth a menma-sam fri seilgg,
mu menma céin im saincheird.

Caraim-se fos, ferr cach clú,
oc mu lebrán léir ingnu;
ní foirmtech frimm Pangur bán,
caraid cesin a macdán.

Ó rubiam – scél cen scís –
innar tegdais ar n-óendís,
táithiunn – díchríche dius –
ní fris tarddam ar n-áthius.

Gnáth-húaraib ar gressaib gal
glenaid luch inna lín-sam;
os mé, du-fuit im lín chéin
dliged n-doraid cu n-dronchéill.

Fúachid-sem fri frega fál
a rosc angléise comlán;
fúachimm chéin fri fégi fis
mu rosc réil, cesu imdís,

Fáelid-sem cu n-déne dul
hí-n-glen luch inna gérchrub;
hitucu cheist n-doraid n-dil,
os mé chene am fáelid.

Cía beimmi amin nach ré,
níderban cách ar chéle.
Maith la cechtar nár a dán,
subaigthius a óenurán.

Hé fesin as choimsid dáu
in muid du-n-gní cach óenláu;
du thabairt doraid du glé
for mu mud céin am messe.

Pangur Bán

Deutsche Übersetzung

Ich und Pangur Bán, mein Kater,
Ähneln uns in dem, was wir tun:
Mäusejagd ist sein Vergnügen,
Wörterjagd lässt mich nicht ruhn.

Lieber als das Lob der Welt
Sind mir Buch und Kiel bei weitem.
Pangur tut, was ihm gefällt,
Ohn' mir meine Lust zu neiden.

Reizend ist es doch, wie gut
Wir uns zu beschäftigen wissen,
Wenn wir still zu Hause sitzen,
Jeder froh mit dem, was er tut.

Oftmals fällt ein Nagetier
Meinem Pangur in die Krallen;
Oftmals geht ein Sinn-Fisch mir
In die klug geknüpften Falle.

Fest hält er die Wand im Blick,
Listig, lüstern, schlau und scharf;
An des Wissens Wand sein Glück
Mein kleiner Geist versuchen darf.

Schiesst ein Mäuschen aus dem Loch,
O wie froh ist Pangur doch!
O wie froh ist mir zumut,
Mache ich meine Sache gut!

Also gehen ohn' Ungemach
Ich und Pangur, mein Gevatter,
Jeder seinem Handwerk nach:
Ich hab' meins, seins hat der Kater.

Langes Üben, Tag und Nacht,
Hat zum Meister ihn gemacht;
Ich schürf' Wissen, Schicht um Schicht,
Wandle Dunkelheit in Licht.

Interview Verhaltensbiologe

«Es gibt die Möglichkeit, Katzen als reine Stubentiger zu halten.» Interview mit Verhaltensbiologe PD Dr. Dennis C. Turner

Der Verhaltensbiologe PD Dr. Dennis C. Turner arbeitete als Privatdozent an der Universität Zürich und war während 14 Jahren an der Azabu-Universität in Japan Gastprofessor für tiergestützte Therapie. Er gründete 1991 das Institut für angewandte Ethologie und Tierpsychologie. Er ist Autor mehrerer Bücher über Katzen.

Welche Fragestellungen haben Sie an Hauskatzen untersucht?

Am Anfang untersuchten wir das Verhalten von Bauernhofkatzen im Freiland, später in 600 Schweizer Haushalten die Interaktionen zwischen Katzen und Menschen.

Reagieren Katzen auf Frauen und Männer unterschiedlich?

Frauen beugen sich eher zur Katze hinunter und interagieren dort mit ihr. Männer bleiben sitzen und warten, bis die Katze zu ihnen kommt. Die Katze akzeptiert beides. Vor allem Buben gehen meist schnell und direkt auf die Katze zu, was nicht alle Katzen gerne haben.

Reagieren Katzen auf Stimmungsschwankungen beim Menschen?

Katzen vokalisieren mit einem ängstlichen, depressiven oder introvertierten Menschen viel häufiger und streichen ihm um die Beine. Das verbessert die negativen Stimmungen.

Wann eignen sich Katzen als Therapietiere?

Ich ziehe es vor, für depressive Patienten mit Katzen zu arbeiten, obwohl Hunde auch positive Einflüsse haben. Der Aufbau einer sozialen Beziehung zu einem Menschen kann über ein Tier trainiert werden. So lernen Kinder, die Interaktionswünsche der Katze zu respektieren. Wenn man wartet, bis die Katze den Kontakt initiiert, hat man viel mehr Kontakt mit der Katze, als wenn man immer selbst zu ihr geht.

Lässt sich ein Stubentiger artgerecht halten.

Es gibt die Möglichkeit, Katzen als reine Stubentiger zu halten. Es müssen zwei Bedingungen erfüllt sein, damit es zu keinen Verhaltensproblemen kommt. Die Katze muss von Geburt an im Innern gehalten werden und die Wohnung sollte komplett katzensgerecht eingerichtet sein.

Was braucht es, damit eine Wohnungskatze möglichst artgerecht gehalten werden kann?

Eine Katzentoilette pro erwachsene Katze, Katzengras und eine Kratzgelegenheit. Ein Katzenbett benötigt die Katze nicht, sie entscheidet selbst, wo sie schlafen möchte. Wichtig sind aber Objektspele, damit sie ihr instinktives Jagdverhalten ausleben kann.

Eine Schweizer Studie untersuchte die Verluste einer Hausrotschwanzpopulation durch Hauskatzen. Welche Schlüsse lassen sich daraus ziehen?

Im Studiengebiet mit einer sehr hoher Katzendichte und vermeintlich hoher Prädation durch die Katzen wurde die Produktivität des Vogelbestandes zwar signifikant vermindert, aber nicht genug, dass die Population zu einer «Sinkpopulation» geworden wäre. Es gab immer genügend Nachwuchs, um den Bestand zu halten.

Wie lässt sich verhindern, dass eine Katze in meinen Garten macht?

Mindestens fünf Tage hintereinander Kaffeesatz über die betroffene Stelle im Garten streuen. Katzen nehmen regelmässig die gleichen Wege. Geht eine Katze über den Kaffeesatz, bleibt dieser zwischen ihren Zehen hängen. Wenn sie sich später zuhause leckt, gelangt der Kaffee mit seinen für die Katze unangenehmen Bitterstoffen in ihren Mund. Läuft sie nun mehrmals über den Kaffeesatz im Garten, riecht sie den Kaffee, verbindet diesen mit den unangenehmen Bitterstoffen und beginnt, das Beet zu meiden.

Wissenswertes über Katzen als Haustiere

Auch wenn Katzen im Vergleich zu anderen Haustieren als anspruchslos gelten, erfordert ihre Haltung dennoch einige grundlegenden Voraussetzungen und einzelne Verhaltensweisen scheinen rätselhaft.

Lassen sich reine Wohnungskatzen artgerecht halten?

«Es gibt die Möglichkeit, Katzen als reine Stubentiger zu halten.» Dies sagt der international anerkannte Katzenexperte Dennis C. Turner. Die Katze muss jedoch von klein auf ausschliesslich als Wohnungskatze gehalten werden. In der Wohnung muss sie die Möglichkeit haben, ihre grundlegenden Bedürfnisse zu befriedigen. Dazu zählen ungestörte Wohnbereiche, in die sich die Katze zurückziehen kann. Regelmässiges Spielen mit der Katze ist notwendig, um ihren Jagdtrieb zu stillen. Ein Kratzbaum erlaubt es der Katze, ihr Dominanzverhalten auszuleben. Erhöhte Sitz- und Liegeplätze bieten der Katze den begehrten Überblick. Futternapf und Trinkgefäss sollten weit auseinander stehen, denn in freier Wildbahn fressen und trinken Katzen nie am selben Ort. Eine Katzentoilette, täglich gereinigt und nicht im selben Raum wie der Futterplatz, ist unverzichtbar – auch für Freigänger.

Lässt es sich verhindern, dass Katzen mit ihrer Beute spielen?

Nein. Das Spiel ist eine angeborene Verhaltensweise. Junge Katzen trainieren damit ihre Jagdtechnik. Bei ausgewachsenen Tieren hat das Spielen mit der Beute eine weitere Funktion: Weil ihre Beutetiere klein und weit verstreut sind, nutzen Hauskatzen jede Gelegenheit zur Jagd, auch mit vollem Bauch. Macht eine satte Katze erfolgreich Beute, hat sie einen Konflikt zwischen dem geringen Hungergefühl und der Notwendigkeit, das Beutetier zu töten. Das «Beutespiel» bringt sie auf den zum Töten des Beutetiers notwendigen Erregungszustand.

Warum tragen Katzen Beutetiere nach Hause?

Bis heute gibt es keine schlüssige Antwort auf diese Frage. Weibchen, vor allem solche die Nachwuchs haben, tun es, aber auch Männchen. Da Kater nicht an der Jungenaufzucht beteiligt sind, kann die allfällige Versorgung von Jungen dieses Verhalten nicht erklären. Denkbar ist, dass Katzen Beutetiere heimtragen, die sie aus irgendeinem Grund nicht fressen wollen. Oder dass sie ihren Halter oder ihre Halterin damit auffordern, selber Beute zu schlagen.

Ist es normal, wenn eine Katze minutenlang die Unterlage zurechtstampft, auf der sie liegen will?

Ja. Das Verhalten ist normal. Es wird als Milchtritt gedeutet. Damit wird in der Zitze der Mutter der Milchfluss angeregt. Früh von der Mutter getrennte Katzen sollen es häufiger zeigen. Das «Stämpfele» machen aber auch Tiere, die lange bei der Mutter waren. Gut denkbar also, dass Katzen damit einfach nur ihre Liegeunterlage weichtreten.

Wie ist eine Katze während Ferienabwesenheit zu versorgen?

Die meisten Katzen sind nicht glücklich, wenn ihre Halter für längere Zeit verreisen. Idealerweise wird die Katze bei längerer Abwesenheit von einer Ferienbetreuung versorgt, z.B. von einem zuverlässigen Nachbarn, der Katzen mag – und den auch die Katze mag und kennt. Er oder sie sollte die Katze schon vor der Abreise einige Male, wenn möglich morgens, füttern. Die Ferienbetreuung sollte auch dazu bereit sein, sich mit der Katze zu beschäftigen, sofern die Katze dies möchte oder es gewohnt ist. Vor der Abreise sind Adresse und Telefonnummer des Tierarztes oder der Tierärztin gut auffindbar für die Ferienbetreuung zu hinterlassen.

Lässt sich der Jagdtrieb von Katzen reduzieren?

Im Laufe ihrer Evolution haben sich Katzen zu effizienten Jägerinnen entwickelt. Das gilt auch für die Hauskatze. Wie stark sie dabei die Populationen ihrer Beutetiere beeinflussen, wird kontrovers diskutiert, lässt sich biologisch aber nicht verallgemeinern. Unbestritten ist, dass verwilderte Hauskatzen auf Inseln mitverantwortlich sind für das Aussterben lokaler Tierarten.

Der Jagdtrieb ist jeder Hauskatze angeboren und lässt sich nicht abstellen. Folgende Massnahmen helfen, den Jagddruck von Hauskatzen auf ihre Beutetiere zu reduzieren:

- Freigänger sind zu kastrieren, bzw. zu sterilisieren, um ihre unkontrollierte Vermehrung zu verhindern. Das gilt auch für Katzen auf Bauernhöfen und in ländlichen Gegenden.
- Die eigene Katze gilt es angemessen zu pflegen, um zu verhindern, dass sie verwildert.
- Untersuchungen haben gezeigt, dass Halsglöckchen teilweise wirken können. Neuen Studien zufolge scheinen farbige Katzenhalsbänder zumindest bei Vögeln ebenfalls den Beuteerfolg zu mindern.
- Kunststoff- oder Drahtmanschetten an Nistbäumen verhindern, dass Katzen Vogelnester erreichen können.
- Eine naturnahe Gartengestaltung mit vielen Verstecken für Kleintiere erschwert die Jagd für Katzen.

Impressum

Produktion

Naturmuseen Thurgau und Olten

Idee, Konzept und Text

Dr. Hannes Geisser, Dr. Barbara Richner,
Catherine Schmidt, Naturmuseum Thurgau
Dr. Peter F. Flückiger, Pia Geiger,
Judith Wunderlin, Naturmuseum Olten

Ausstellungsgestaltung und Grafik

Eliane Huber, Naturmuseum Thurgau

Filme und Audio

Markus Keller, Frauenfeld
Tom Kummer, Solothurn

Ausstellungsbau und -technik

Marcel Sprenger, Jannis Quenson,
Eliane Huber, Naturmuseum Thurgau
Remo Leuenberger, Naturmuseum Olten
Computechnic AG, Goldach

Präparation und Modellbau

Philipp Bauer, Fehraltorf
Marcel Nyffenegger, Alfred Fasnacht,
Valy Rhis, Atelier Nyffenegger, Flurlingen

Schreinerarbeiten

raumwerke manufaktur AG, Frauenfeld

Metallarbeiten

Wenger Schweisstechnik GmbH, Frauenfeld
Olivier Bartholdi, Ernst Herzog AG, Frauenfeld

Druck Ausstellungselemente

Capa Nägeli GmbH, Frauenfeld

Fachliche Beratung

PD Dr. Dennis C. Turner, I.E.T. Institut für ange-
wandte Ethologie und Tierpsychologie, Horgen

Illustrationen

Rina Jost, Frauenfeld

Druck und Bildbearbeitung Broschüre

click it AG Marketing Services, Seon

Grafik Broschüre

Eliane Huber, Naturmuseum Thurgau

Quellenangaben

Seite 7: Abbildung nach Johnson et al. (in
Breitenmoser & Breitenmoser-Würsten, 2008)

Seiten 8/9: Abbildung nach O'Brien & Warren
(Trends in Genetics, 2008)

Seiten 14/15: Abbildung nach Driscoll,
Clutton-Brock, Kitchener & O'Brien (Scientific
American, 2009)

Seite 19: Abbildung nach Driscoll, Clutton-
Brock, Kitchener & O'Brien (Scientific Ameri-
can, 2009)

Seite 37: Deutsche Übersetzung des Gedichts
Pangur Bán aus: Steve Rabey: Im Hause der
Erinnerung. Keltische Weisheit für den Alltag.
München, 2000

Seite 40/41: Dennis C. Turner: Turners Kat-
zenbuch. Wie Katzen sind und was sie wollen.
2010, Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co.,
Stuttgart

Dennis C. Turner: «Es gibt die Möglichkeit,
Katzen als reine Stubentiger zu halten.»

Interview in der Ausstellung «Die Katze. Unser
wildes Haustier». 2019, Naturmuseen Thurgau
und Olten, Frauenfeld und Olten

Urs Fitze: Der Schmusekater bleibt ein Raub-
tier: «Magazin Die Umwelt», 2/2010,
S. 49–51: Bundesamt für Umwelt BAFU, Bern.

Bildnachweise

Seite 4: Scott Marke, raumwerke AG

Seite 12:

1. Reihe: Sibirischer Tiger (Pierre Vernay/Bi-
osphoto), Asiatische Goldkatze (Gérard Lacz/
Biosphoto), Jaguar (Patrick Kientz/Biosphoto)
2. Reihe: Puma (Tom Vezo/
Minden Pictures Inc./Biosphoto), Bengalkatze
(Gérard Lacz/Biosphoto),
Eurasischer Luchs (Olivier Born/Biosphoto)
3. Reihe: Rohrkatze (Gérard Lacz/Biosphoto),
Nebelparder (Sylvain Cordier/Biosphoto),
Manul (Gérard Lacz / Biosphoto)
4. Reihe: Europäische Wildkatze (Philippe
Moës/Biosphoto), Schwarzfusskatze (Terry
Whittaker/Photo Researchers/Biosphoto),
Karakal (Philippe Moës/Biosphoto)

5. Reihe: Marmorkatze (Sebastian Kennerknecht/Minden Pictures/Biosphoto), Gepard (Franck Fouquet/Biosphoto), Hauskatze (Bruno Mathieu/Biosphoto)

Seite 16: Nick Dale/EyeEm/gettyimages

Seite 22: «Pretty Litter Cats»

Seite 24: Yordanka Caridad/iStock, Wolfgang Pölzer/WaterFrame

Seite 26, unten: Oranit6666/iStock

Seite 29, unten: CSP_velirina/PRISMA by dukas, Michael Schuster/PRISMA by dukas

Seiten 30: Jolanda Donné, Flickr

Seite 31: gato-gato-gato, Flickr

Seiten 34:

1. Reihe: Devon Rex Katze (Jean-Michel Labat/Biosphoto), Balinesenkatze (Chris Brignell/FLPA – Frank Lane Picture Agency/Biosphoto)

2. Reihe: Birma-Katze (J.-M. Labat & F. Rouquette/Biosphoto), Maine-Coon-Katze (Martin Harvey/Biosphoto)

3. Reihe: Schottische Faltohrkatze (Jean-Michel Labat/Biosphoto), Exotic Shorthair Katze (Erwan Balança/Biosphoto)

4. Reihe: Ocicat (John Daniels/Ardea/Biosphoto), Singapura (John Daniels/Ardea/Biosphoto)

Seite 35:

1. Reihe: Perserkatze (Gérard Lacz/Biosphoto), Angorakatze (Gérard Lacz/Biosphoto)

2. Reihe: Norwegische Waldkatze (Picani/imageBROKER/Biosphoto), Cymric (Gérard Lacz/Biosphoto)

3. Reihe: Ägyptische Mau (Picani/imageBROKER/Biosphoto), Abessinierkatze (Gérard Lacz/Biosphoto)

4. Reihe: Siamkatze (John Daniels/Ardea/Biosphoto), Peterbald (Eric Isselée/Biosphoto)

Fotos Titelblatt und Seiten

3/6/11/17/18/20/23/25/26

oben /27/28/29 oben/32/33/36/38:

Naturmuseum Thurgau. 10: Jürg Stauffer

Trotz intensiver Suche konnten nicht alle Bildquellen eruiert werden.

Heft 19 der Reihe «Begleithefte zur Sonderausstellung des Naturmuseums Olten»

1. Auflage 300 Exemplare

2. Auflage 100 Exemplare

© Naturmuseen Thurgau und Olten

ISSN 2571-8916

Naturmuseum Olten

Haus der Museen

Konradstrasse 7, 4600 Olten

www.hausdermuseen.ch

HAUS DER MUSEEN

Natur – Geschichte – Archäologie

Naturmuseum Thurgau

Freie Strasse 24, 8510 Frauenfeld

naturmuseum.tg.ch

Thurgau



Naturmuseum

Wir danken für die grosszügige finanzielle Unterstützung

WOKULTUR
Lotteriefonds Kanton Solothurn

SWISSLOS

Ulrico Hoepli-Stiftung

Reihe «Begleithefte zu Sonderausstellungen
des Naturmuseums Olten»

- 1 Stachelhäuter – Leben aus der Vorzeit | 1982
- 2 Ammonshörner und Donnerkeile –
Aus dem Leben urzeitlicher Tintenfische | 1987
- 3 Gespenstschrecken – Eine Ausstellung mit
lebenden, tropischen Grossinsekten | 1989
- 4 Fledermäuse –
schattenhaft, fantastisch, bedroht | 1993
- 5 Schädel und Skelette | 1994
- 6 Die Mausefalle –
Von Mäusen, Ratten und Menschen | 1996
- 7 Spuren der Dinosaurier –
Bilder einer verlorenen Welt | 1996
- 8 Einst und jetzt, 125 Jahre Naturmuseum –
Eine kleine Museumsgeschichte | 1997
- 9 Winterspeck und Pelzmantel –
Überleben im Winter | 1998
- 10 Leben auf Kosten anderer – Parasiten | 1999
- 11 Mein Name ist Hase –
Zur Lage des Feldhasen in der Schweiz | 2001
- 12 Nachtleben – Geheimnisse der Finsternis |
2001
- 13 Fliegend unterwegs | 2004
- 14 Baumeister Biber | 2006
- 15 Raben – Schlaue Biester mit schlechtem Ruf |
2006
- 16 Krummer Schnabel, spitze Krallen –
Greifvögel und Eulen | 2009
- 17 Das Reh – Durch Anpassung zum Erfolg | 2013
- 18 Aussenansichten –
20 Jahre Fassadenschmuck | 2018
- 19 Die Hauskatze. Unser wildes Haustier | 2019

